

Wandlungen.

Roman von Grifa Niedberg.

(3. Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

„Du bist also überzeugt, daß sie ihn nicht liebt? Du täuschst dich nicht?“
„Nein, keinesfalls. Sie weiß überhaupt nicht, was Liebe ist, das Fischblütige Geschöpf!“
„Und hatte eine so vortreffliche Lehrmeisterin in der Nähe.“
Der Major Robbin tätschelte Doras Göttern, mit der er leise flüsternd in einer Ecke des großen Garderobezimmers der Villa stand, die Wangen.

In langer Reihe hingen elegante Pelze, Uniformmäntel, Helme und Säbel, und draußen war eine wahre Wagenburg aufgeföhrt.
Ueber die ganze Grumbach'sche Villa ergoß sich blendender Glanz. In wahrhaft fürstlicher Pracht präsentierten sich die wundervollen Räume. Und vom ersten Lohndienner herab bis zum Konditorjungen waren alle darin einig, daß sich die Kommerziantin wahrhaftig nicht lumpen lassen bei der Hochzeitfeier ihrer Nichte.

„Uebrigens, sag mal, wie denkst du bei denn nun die Sache? Ohne Beweis für eine tatsächliche Liebeslei mit dem hübschen Bengel, dem Robert, wird meinem Herrn Bruder schwer beizukommen sein.“
„Die Sorge. Die Saat, die ich in diesen sechs Wochen des Brautstandes ausgesät habe, schießt schon lustig ins Kraut. Hier und da ein kleiner Anstoß genügt vollkommen.“
„Du hast aber doch nicht hindern können, daß diese Verbindung zustande kam. Erlaube, daß ich dein Talent zur Intrigue ein wenig in Frage stelle.“

„Sehr mit Unrecht. Denn es lag durchaus nicht mehr in meiner Absicht, die Heirat der beiden zu hintertreiben. Was denkst du denn, mein kluger Freund, welcher Tag Eugenie der willkommener gewesen, der heutige ihrer Vermählung, oder der, an welchem ihre Verlobung rückgängig geworden?“
„O, Schlang! Du willst sie also nur verheiraten, um sie desto wirksamer malträzieren zu können? Der Major pfliff lachend durch die Zähne. „Und dazu ist es nötig, mein verliebtes Brüderlein so etwas in Oheloloune zu versehen, wenn man den Grad seiner Verliebtheit in Betracht zieht. Kommt das zur Explosion, dann Gnade Gott dem armen Weib.“

„Ja, dann Gnade ihr Gott! Und diese Explosion ist gut vorbereitet, darauf kannst du dich verlassen. Uzuviel Glück hat der Herr Baurat nicht zu lösen bekommen in seinem Brautstand. Die Eifersucht hat ihm wieder zugekehrt. Und wenn seine Leidenschaft für dieses Fischgeschöpf auch immer überhand, es wird doch der Tag kommen, an welchem Eifersucht und Mißtrauen den Sieg behalten, und an dem Tage werde ich meine Sache haben.“

„Mache für ihren Zweifel an deiner Tugend!“ rief der Major lachend. „Arme Unschuld du! Weißt du, eigentlich hat das Wurm mich gebauert. Donnerwetter, zwei solche Götterninnen wie du und die Gnädige — pfui Teufel, lieber standhalten vor einer feindlichen Batterie!“
Dora Göttern wand schweigend ihre Hände ineinander, eine Bewegung, die auf versteckte Erregung bei ihr schließen ließ. Ihre langgeschlitzten Augen funkelten boshaft zu dem Major auf.

„Feindliche Augen treffen nicht immer — meine traf ihr Ziel. Verlaß dich darauf.“
„So habe kein Opfer. Mich persönlich alteriert diese verspätete Viebeslei meines Bruders wenig. Was sie ihm höher aussehen, was ihr bei ihrer Jugend kaum zu verdienen wäre, ehrlieh gesagt, so mag er leben, wie er sie mit Anstand trägt, oder — na, nous verrons. Nun sage mir mal, du kleiner Teufel, was treibt denn die Gnädige eigentlich nach Italien?“
„Hast du noch nicht erlebt, daß ein Heldere nach glorreicher Kampagne zur Erholung von Wunden und Strapazen in ein kräftigendes Bad geht? So ungefähr deute dir die Reise dieser Frau. Blessuren genau hat sie davongetragen in den jahrelangen Schürmühlen, trotz ihres unbesiegbaren Willens und Eugenie's Inobliegen.

„Und wie wird es hier? Denn dein Regiment ist doch mit heute zu Ende, meine Kleine.“
„Die Domestiken bleiben zum Teil, und ich trete morgen schon meine Stelle als Telefonistin beim Caspiant an. Wo ich wohne, weißt du ja. Ah, es kommt jemand.“ Sie lugte durch die Jalousie. „Die Wairoppe. Feiner Schatz von der Gnädigen, die heute einluden. Diermal tritt sie sich aber — der Pfeil lag vorbei. Ahnen, ich muß fort. Bis morgen.“
„Sie wartet noch eine Ruhstunde, und geschmeidig wie eine Raie schlüpfte sie hinaus, die Treppe zum Souverain hinunter, während der Major eilig in eine der Gesellschaftszimmer trat.

Hier wogte bereits eine zahlreiche, glänzende Gesellschaft durcheinander, deren Mittelpunkt die Kommerziantin bildete, die in ihrer violetten Sammetrobe mit den herrlichen, alten Familienbrillanten verblüffend imponant ausah.

„Noch immer ein geradezu pompöses Weib! Die reine Juno!“ flüsterle der kleine Unterleutnant A. seinem älteren Kameraden von der Artillerie zu und blickte mit starren Augen der gebietenden Erscheinung nach.

„Na kleiner, nur keine überflüssige ausgereifte Beauté. Mir schaudert, weiß Gott, vor ihr. Kommt mir just vor, wie die Oberpriesterin bei dem heutigen Opferfest.“
„Opferfest! Kamerad haben immer so kraße Ausdrücke.“ Der Kleine zog nervös die schmalen Schultern hoch. „Wer wird denn hier eigentlich geopfert? Die schöne Eugenie doch, bei allen Göttern, nicht. Denke, kann es wohl aushalten in ihrem goldbrohenden Palais. Außerdem, der Mann betet sie ja an.“

„Ja, kleiner, er betet sie an. Und das wird sie ohne Zweifel sehr rühren und beglücken. O, ihr himmlischen Heerscharen, ist die Welt kurzweilig, sobald man ihr einen Sod mit Talern vor die Nase hält! Ah, da kommt Kamerad Wairoppe.“ Er suchte durch die dichtgedrängten Gäste hindurch den Freund zu erreichen.

„Armer Kerl! Möchte nicht in seiner Haut stecken heute. Wüßten sie ihn auch noch einladen zu der Masterade. Aber wie brillant er sich hält. Alle Achtung! Kein Mensch sieht's ihm an, daß er ein paar Stunden bei lebendigem Leibe geröstet wird. Prachtmenschen die Wairoppe. Wirkliche Menschen unter all dem Gefindel von Frauen und Puppen.“

„Er hatte sich während seines stillwütigen Monologs zu dem jungen Offizier durchgeschlängelt, hier einer majestätischen Brotatmosphäre ausweichend, dort mit langen, gleitenden Schritten eine Gruppe eifrig diskutierender Herren umgebend. Nun drückte er ihm kräftig die Hand, zu einem Wort fand er nicht mehr die Zeit, denn die breiten Pflastersteine des Mittelganges wurden auseinandergerollt, und am Arm Robbin's trat die Braut über die Schwelle. Kein Opferlamm, wie vielleicht manche zartgestimmte Seele zu sehen geneigt war. Nein, es war wirklich eine große Enttäuschung — Eugenie Grumbach, die so herzynig Beneidele, gab gar keine Veranlassung, sie ein wenig zu bemitleiden.

In diesen Zügen las man nichts von inneren Kämpfen. Das schwarze, wellige Haar unter der Mythenkrone legte sich wie sonst um ein bleiches, aber völlig gefashtes Gesicht. Die Augen sahen mit ruhigem Ausdruck über die glänzende Versammlung hin, sie zuckten auch nicht, als sie auf Erna und Robert fielen. Wenn das schöne Wesen an der Seite des in der Erregung düster und blaß aussehenden Mannes wirklich litt, so war sie Meisterin in der schweren Kunst der Selbstbeherrschung.

Langsam schritten sie voran, und sogleich ordneten sich hinter ihnen die Gäste zur Fahrt nach dem Dom. Raufschende Orgelklänge empfangen sie, jauchzend schallte der Gesang des Domchors ihnen entgegen. „Lobe den Herrn, meine Seele!“ jubilierten sie dort oben wie Stimmen aus einer lichteren, glücklicheren Welt. Eugenie erhob die Augen mit einem unbeschreiblichen Ausdruck zu dem Christus über dem Altar — „und vergiß nicht, was er dir Gutes getan.“ — Bei diesen Worten ging ein Beben durch ihre Gestalt. Ihre Hand mochte leicht gedrückt haben, denn Robbin warnte sich sofort mit wachsamem Blick ihr zu; da lagen die Arme aber schon wieder tief auf den schmalen Wangen.

Vor dem Altar stand der Geistliche wartend.
Eine hohe, gezeichnete Gestalt, kein mildes, freundliches Greisengesicht, ein Hofmann in Priestertracht. In schwungvollen Worten führte er der Braut das Glück zu Gemut, das ihr, der Weibe, nun eine Heimat gebe am Herzen ihres Gatten; eindringlich ermahnte er sie zur Dankbarkeit gegen die gütliche Beschützerin ihrer Kindheit und Jugend, stellte er ihr diese edle Frau als Vorbild aller Mildthätigkeit und Opferwilligkeit dar. Und schließlich, zu dem neuen Ehemann gewandt, pries er in fast feuriger Rede nun auch dessen Glück, ein Weib beizuführen zu dürfen, von dem man hoffen könne, es sei der schönsten und reinsten eine unter den Schwöthern.

Eugenie achlete kaum auf die Worte des Geistlichen, dessen hohle Thronen sie stets kalt gelassen; längst war er ihr als oberflächlicher Schatzredner gleichgültig geworden.
Im Anfang seiner Rede hatte sie mit einem gewissen Erstaunen zu ihm aufgesehen, denn waren ihre Worte weiter geschweift, hinaus bis zu der Wäldung über dem Altar. Hier blieben sie stehen auf der Schwelle eines der riesigen Fenster, die die Säulen vorstellten, wie sie mit ihrem Quaren dem Gelände die Höhe trugen.

„Sie wachte selbst nicht, wie es kam, und was es war, irgend etwas an der liebenden Frauengehülle erinnerte sie an sie selbst. Was es der Schnitt des schmalen Gesichts, war es die hübsche, bittende, fragende Stellung, was sie so eigenartig ergrieff? Sie schaute und schaute unverwandt hinaus, und plötzlich ging ihr die Erkenntnis auf von der Versuchung. Mit raumendem Herzen sah sie nicht mehr die Sündlerin allein dort oben in der Knieenden, sie sah das unglückliche, das schwache, das hübsche Weib in ihr.

Und während der elegante Priester vor ihnen ihr in den leuchtendsten Farben das Glück an der Seite ihres Gemahls ausmalte, legte sie sich im Herzen das Gelübde ab, sich selber treu zu bleiben, Ehre, Selbstachtung und Gemüthsruhe als heiligstes Gut zu wahren, nie hüben zu müssen, wie dort die Sündlerin.

„Hallelujah, hallelujah!“ jubelte droben der Schlußchor. Dann setzte die Orgel wieder ein, und es war zu Ende.
Eugenie und Otto Robbin waren Mann und Frau. Mit ruhiger Würde nahm sie die Gratulationen entgegen, fühlte Ernas schwelgerischen Kuß auf ihrer Wange, sah, wie Robert den blonden Kopf über ihre Hand neigte, sah auch, wie ihr Gatte sofort an ihre Seite trat und einen funkelnden Blick auf den jungen Offizier heftete, aber unbeeinträchtigt von der Reinheit ihres Gemüths heraus, streckte sie den Geschwistern ihre Hand hin:
„Geben Sie Dank, Robert, und du, Erna. Ich werde die Stunden in eurem Heim nie vergessen. Lebt wohl!“

Da legte Robbin mit rauhem Griff ihre ausgestreckte Hand in seinen Arm und sie setz wie einen Schraubstock an sich pressend, ging er rückwärts und eilig, wie man eine Beute wegschleppt, mit ihr durch die Gesellschaft hindurch den Mittelweg zum Portal hinunter.
Hier mochte sich die rieselnde Schleppe Eugenie's an dem dorfspringenden Gesäß festgeheftet haben, sie hemmte plötzlich den Schritt und war in Begriff, sich danach zu bücken, als Robert, der unmittelbar hinter ihr ging, ihr zuvorkam.

„Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“

„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“
„Was soll ich dir sagen, Robert? Hast du nicht gesehen, daß ich dich nicht so leicht lassen werde?“